

Diversität durch Globalisierung

Heute sind politische, soziale, ökonomische und ökologische Fragen zunehmend von globaler Reichweite. Zur Sicherung unserer Überlebenschancen müssen wir stärker denn je mit anderen Ländern zusammenhalten. Die globalisierte Gesellschaft fordert unsere Universität auf, Weltbürger mit Führungsfähigkeiten und globalen Denkweisen vorzubereiten.

Für eine unternehmerische Universität wie die TUM ist schon längst die ganze Welt zum Gestaltungsraum geworden. Wir sind mit Partnereinrichtungen aus allen Kontinenten vernetzt – gleichzeitig konkurrieren wir um die Talente, die Forschungsmittel und auch die öffentliche Aufmerksamkeit auf einem globalen Bildungsmarkt.

Wir sind stolz auf das einzigartige, breite Fächerportfolio der TUM, das uns ein inspirierendes multi- und interdisziplinäres Lern- und Forschungsumfeld bietet. Wir sind auch stolz darauf, dass sich bereits mehr als 30 000 TUM-Alumni bei uns gemeldet haben. Zugleich ist uns aber bewusst, dass wir im Bereich der Alumni-Services noch viel von amerikanischen und asiatischen Universitäten lernen müssen. Denn das MIT beispielsweise zählt in seinem Alumninetz mehr als 25 000 aktive Geschäftsführer. Wir sind gut informiert über die weltweite demografische Entwicklung. Allein, dass 54 Prozent der Bevölkerung in Indien unter 35 Jahre alt sind, spricht für die Notwendigkeit, eine TUM-Repräsentanz in Neu Delhi einzurichten, um die besten Köpfe aus diesem jungen Land zu rekrutieren.

Globalisierung ist ein Prozess der Internalisierung mit weltweiter Beteiligung. Sie ist an und für sich kein

neues, sondern ein stetig um neue Inhalte und Technologien erweitertes Thema. Global zu sein bedeutet nicht, dass wir auf unsere lokalen Verpflichtungen verzichten dürfen. Ganz im Gegenteil, wir folgen dem Motto »Zuhause in Bayern, erfolgreich in der Welt« und wollen durch die Globalisierung unsere Universität nach innen und außen sichtbar machen. Wir wollen unseren Studierenden beibringen, ihre eigenen Kulturen zu bewahren und gleichzeitig andere Kulturen zu schätzen.

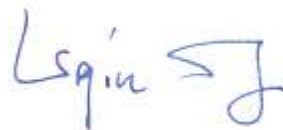
Global zu sein, bedeutet nicht, verschiedene Kulturen zu nivellieren, unterschiedliche Denkweisen zu vereinheitlichen und Ideen zu kopieren. Ganz im Gegenteil, die Diversität soll durch die Globalisierung sichergestellt sein. Denn analog zu einem Biosystem trägt die Diversität wesentlich zur Vitalisierung und Immunstärke des Bildungssystems bei. Derzeit sind von insgesamt 623 000 internationalen Studierenden 20 Prozent in den USA eingeschrieben, wo sie sich wiederum mehrheitlich auf elf Spitzenuniversitäten verteilen. Das lässt sich zweifelsohne als ein Qualitätslabel des amerikanischen Elitebildungssystems verstehen – deutet allerdings auch eine mangelnde Diversitätspolitik an.

Global zu sein, erfordert zahlreiche Partnerschaftsbeziehungen über Landesgrenzen hinweg. Bei der Partnersuche für strategische Allianzen sind wir jedoch selektiv. Denn unsere Reputation wird zum Teil an der Reputation unserer Partner gemessen. Eine Partnerschaft ist nur dann für beide Seiten gewinnbringend, wenn beide Partner einen guten Ruf für die fruchtbare und nachhaltige Zusammenarbeit bereits bewiesen haben, das gleiche Entwick-

lungspotenzial, die gleichen ethischen und gesellschaftlichen Verpflichtungen und eine gleiche Zukunftsvision teilen, wenn ihr Zusammenhalt zur Steigerung der Ressourceneffizienz führt und nicht zuletzt, wenn ein konstruktiver Wettbewerb die wissenschaftliche Produktivität stimuliert.

Lassen Sie uns gemeinsam die Globalisierung anstreben!

Ihre



Liqiu Meng
Vizepräsidentin



Liqiu Meng